

25. Bischof Konrad I.

1194—1198, † 1202.

Bischof Konrad I.,¹⁾ Sohn des Burggrafen Burchard von Magdeburg, entstammte dem Geschlechte der Dynasten von Querfurt. Er war um die Mitte des 12. Jahrhunderts geboren. Seine Familie war dem staufischen Kaiserhause treu ergeben. In der Domschule zu Hildesheim unter der Leitung des Domscholasters Hartbert von Dalem empfing er seine klassische Bildung.²⁾ In Paris setzte er seine Studien fort, und trat mit hervorragenden Männern in nähere Verbindung, so mit dem jungen Lothar von Segni, dem späteren Papste Innocenz III.³⁾ Nach Beendigung seiner Studien kehrte Konrad in die Heimath zurück, wo er 1182 unter den Domherren von Magdeburg erscheint. 1188 berief ihn Friedrich I. in die königliche Kapelle; am Hofe erfreute er sich des Vertrauens und der innigen Freundschaft des Königs Heinrich. Der Glanz des Hoflebens war nicht ohne Einfluß auf den lebhaften, ungemein beweglichen und ehrliebenden Sinn Konrads, weckte vielmehr in ihm das Streben nach hohen Zielen und die Befähigung für diplomatische Aufgaben. Der Gunst des Kaiserhauses verdankte der begabte und gewandte Cleriker die Reichspropstei des Domes in Goslar, die er 1188 erlangte, ferner die Propstei von St. Nikolaus zu Magdeburg (1190) und die Propstei zu Aachen (1193). Vom Kaiser Heinrich VI. ward ihm 1194 das Kanzleramt übertragen, damit trat er in die Reihe der höchsten Hofbeamten ein; gegen Ende desselben Jahres ward er auf Heinrichs Veranlassung zum Bischof von Hildesheim gewählt.⁴⁾

Es war dem Bischof Konrad nicht vergönnt, seine Kräfte der Diöcese zu widmen, deren Leitung ihm übertragen wurde. Der Kaiser nahm ihn vielmehr ganz für politische Arbeiten in Anspruch, indem er ihn als „Kanzler des kaiserlichen Hofes und Legat für ganz Italien und das Reich Sicilien und Apulien“⁵⁾ über die Alpen sandte. Hier hatte er Heinrichs VI. hochgehende Pläne, die auf Begründung einer mächtigen erblichen Universalmonarchie abzielten, zu fördern, und freudig stellte der gewandte Mann seine hohe Befähigung zu kluger diplomatischer Vermittlungsthätigkeit in den Dienst dieser Aufgabe. Dabei ist er in Italiens sonnigen Gefilden und klassischen Alterthümern erfüllt von froher Bewunderung für alle Schönheiten der Natur und Kunst; mit nicht geringerer Begeisterung erzählt er in einem Briefe⁶⁾ an seinen Lehrer, den Dompropst Hartbert in Hildesheim, die Wunder der Sage, mit welchen die Erinnerungen des klassischen Alterthums von der kindlichen Phantasie späterer Jahrhunderte umwoben waren.

Eine zweite Aufgabe, die Konrad übertragen wurde, war die Vorbereitung des Kreuzzuges. Mit Eifer betrieb er in Unteritalien die Rüstungen zum Zuge ins heilige Land. Auf des Papstes und des Kaisers Ruf versammelten sich die mächtigsten weltlichen und geistlichen Fürsten und die Blüthe der deutschen Ritter-

Kopfzeug (sudarium, velum) bedeckte oft außer dem Gesichte noch den ganzen Obertheil des Leibes. Vergl. Winterim, Denkwürdigkeiten der christ-katholischen Kirche 6. Bd., 3. Thl., S. 389 f.

¹⁾ Vergl. Münster, Konrad von Querfurt (Leipziger Dissertation, 1890). L. v. Borck, Geschichte des kaiserlichen Kanzlers Konrad (Innsbruck 1882). — ²⁾ Leibniz, SS. R. Br. II, 695. — ³⁾ Toeche, Heinrich VI., S. 27. — ⁴⁾ Vergl. Urkunde von 1194 in den Annales Stederburgenses. SS. XVI, 230. — ⁵⁾ Janicke I, Nr. 518, 519, 521. Vergl. Toeche a. a. D. S. 593 ff. — ⁶⁾ Leibniz l. c. v. Borck l. c.

schaft im Frühjahr und Sommer 1197 in Apulien. Von den erlauchtesten Kreuzfahrern umgeben, weihte Konrad am 22. Juni 1197 die St. Nikolaus-Kirche zu Bari festlich ein. Noch heute bezeugt eine Inschrift an der berühmten alten Basilika, daß sie von einem Hildesheimer Bischofe, vom Kanzler Konrad, die Consekration empfangen hat.¹⁾ Dann trat der Kanzler, der mit unermüdlichem Eifer zwischen für die glänzende Ausrüstung des Kreuzheeres thätig gewesen, in den Rath der Fürsten ein, dem die Leitung des Kreuzzuges anvertraut ward. Hoffnungsfroh lichtete das Heer am 1. September 1197 die Anker. Der Kanzler segelte zunächst nach Cypern, um hier in des Kaisers Namen die Krönung des Königs Amalrich zu vollziehen, und zog dann zum heiligen Lande.

Mitten in den kriegerischen Unternehmungen überraschte die Kreuzfahrer die Kunde vom jähen Tode des Kaisers. Statt Kampfeslust erfüllte jetzt bange Sorge die Fürsten und Herren, Sorge um die Entwicklung der politischen Verhältnisse in der Heimath, um ihre eigene Stellung und ihren heimischen Besitz. All die großen Pläne, in deren Dienst der Kanzler seine Kräfte gestellt hatte, brachen mit dem Tode Heinrichs VI. zusammen. An der Stelle der gewaltigen Persönlichkeit des kaiserlichen Herrn stand jetzt ein zartes Kind als einziger Erbe des Verbliebenen, Friedrich II. Zunächst setzte das Kreuzheer noch seine kriegerischen Operationen fort. Im December ward die Feste Toron belagert, wobei sächsische Bergwerker aus Goslar durch Unterminirung der Festungswerke vorzügliche Dienste leisteten; doch vereitelte Zwietracht im Lager das Gelingen. Der Kanzler Konrad hatte Grund, am Erfolge der weiteren Operationen zu zweifeln. Andererseits verfolgte die Sorge um die Entwicklung der politischen Verhältnisse in Deutschland ihn Tag und Nacht. So erklärt sich sein Entschluß zur Rückkehr. Zuvor vollzog er noch mit anderen Fürsten die Umwandlung der Spitalbruderschaft der heiligen Maria der Deutschen in einen geistlichen Ritterorden, dann aber segelte er heimwärts.

Als er in Deutschland erschien, war eine der traurigsten Epochen der deutschen Geschichte angebrochen. Es fehlte eine starke Hand, die zielbewußt das dem sterbenden Heinrich ent sinkende Scepter ergriffen hätte. Von Heinrichs Sohne, dem Kinde Friedrich II., dem man Treue gelobt, hatte man sich bereits abgewandt. Eine Partei hatte dessen Oheim Philipp von Schwaben, die andere den Welfen Otto von Braunschweig zum Könige ausgerufen. Bischof Konrad, seit jeher staufisch gesinnt, trat auf Philipps Seite, um das Recht der staufischen Dynastie auf die Krone zu retten.

Ehe wir Bischof Konrads weiteres Wirken verfolgen, seien hier einzelne Ereignisse dieser Zeit aus seiner Diöcese mitgetheilt. In unserem Bisthum wurde während Konrads Abwesenheit die neu erbaute Kirche in Heisede vom Bischof Berthold von Livland eingeweiht.²⁾ 1197 consecrirte Bischof Isfried von Rabeburg die Bernwards-Kirche in Beelke (einem ehemals bei Gr. Giesen gelegenen Dorfe). Ueber beide Kirchen erhielt der Abt des Michaelis-Klosters das Patronatsrecht.³⁾

Ein wichtiges Ereigniß für die Geschichte der Stadt Hildesheim war es, daß das Moritzstift an der Nordseite des Bergsteinweges vor dem Damnthore Hildesheims 1196

¹⁾ Inschrift an der Nikolauskirche in Bari. Abgedruckt in Janicke I, Nr. 528. — ²⁾ Janicke I, Nr. 523. — ³⁾ Janicke I, Nr. 529.

eine Colonie Flanderer sich ansiedeln ließ und ihre Rechtsverhältnisse nach Art des Rechtes der flandrischen Ansiedlungen in Braunschweig und an der Elbe regelte.¹⁾ So entstand die Dammstadt, die später zu einer Rivalin der Stadt Hildesheim aufwuchs. Jährlich einmal sollte, so bestimmte es die Gründungsurkunde, der Vogt den Vorsitz im Gerichte auf dem Damme führen. Die Ansiedlung hatte sich einen eigenen Bürgermeister zu wählen. Einen Priester für die Dammstadt hatte das Moritzkapitel zu bestellen. In späterer Zeit wird als Pfarrkirche der Dammstadt die Nikolai-Kirche auf dem Damme bezeichnet.

1195 gab Konrad der Andreas-Kirche eine Bestätigungsurkunde;²⁾ aus derselben ersehen wir, daß namentlich der Priester Johannes bei St. Andreas und der Bischof Berno das Besitzthum der Kirche durch verschiedene Zuwendungen vermehrt hatten, die Konrad von aller Last vogteilicher Gewalt befreite; von den Gütern der Andreas-Kirche sind namentlich mehrere Häuser und Verkaufshallen in der Stadt zu erwähnen; auch die Pfarrgerechsamkeit der Kirche bestätigte Konrad. — Aus dieser Urkunde ersehen wir ferner, daß das Dorf Achtum schon 1195 vom Pfarrverbande der Andreas-Kirche sich abgelöst hatte und jährlich 12 Schilling an seine ehemalige Mutterpfarre, an den Pfarrer der Andreas-Kirche, zu zahlen hatte.³⁾

Im Allgemeinen war für Hildesheim die dauernde Abwesenheit des Bischofs von großem Nachtheil gewesen. Eine Reihe werthvoller Güter hatte Konrad, um die Ausgaben seiner Unternehmungen durch Anleihen zu decken, verpfändet;⁴⁾ die Last der Wiedereinlösung fiel, wie wir sehen werden, seinem Nachfolger zu. Das Domkapitel klagte dem Papste, daß Laien, unter Berufung auf die Autorität des Bischofs, des Zehnten in Hohenhameln sich bemächtigt hatten.⁵⁾ Ein Akt der Vermittlung war es, daß Konrad am 21. Mai 1198 zu Nordhausen dem Domkapitel die Vogtei-Gerichtsbarkeit über die Meiergüter (Meierding) des Dorfes Lede (bei Gronau) übertrug.⁶⁾ Ferner schenkte er dem Dome verschiedene werthvolle Paramente, einen Behang für die nördliche Chorseite und zwei goldene, mit Gemmen besetzte Schreine. Die Vogtei über die Stadt Hildesheim löste er mit hoher Geldsumme wieder ein.⁷⁾

Als Bischof Konrad aus dem heiligen Lande nach Deutschland heimkehrte, da überraschte ihn die Nachricht, daß er während des Kreuzzuges zum Bischof von Würzburg erwählt war. Dieser Bischofsitz, mit reichen Mitteln ausgestattet, im Herzen des damaligen Deutschland gelegen, hatte eine weit höhere Bedeutung, als das bescheidenere Hildesheim im fernen Ostfachsen. Die Hand Philipps wird es vermittelt haben, daß das wichtige und blühende Bisthum im Frankenlande dem treu staufisch gesinnten Kanzler anvertraut wurde. Im Juni 1198 empfing Konrad von Philipp die Investitur mit dem Bisthum Würzburg; zum eigenmächtigen Uebergange vom Stuhle zu Hildesheim auf den Würzburger Bischofsstuhl mochte er sich berechtigt halten, weil 1197 Papst Cölestin III. ihm erlaubt hatte, „eine höhere Würde anzunehmen, soweit die kirchlichen Satzungen dem nicht entgegenständen“. Anders dachte sein ehemaliger Freund, der Papst Innocenz III. Dieser große Papst sah in Konrads eigenmächtigem Vorgehen eine absichtliche Mißachtung der päpstlichen Autorität, eine bewusste Verletzung der kirchlichen Gesetze, durch die das willkürliche Uebergehen von einem Bisthum auf ein anderes ohne Genehmigung des römischen Stuhles streng verboten war. Denn trotz jener früheren, allgemein

¹⁾ Janicke I, Nr. 524. — ²⁾ und ³⁾ Janicke I, Nr. 514. — ⁴⁾ SS. VII, 859. — ⁵⁾ Janicke I, Nr. 533. — ⁶⁾ Janicke I, Nr. 534. — ⁷⁾ SS. VII, 858. Janicke I, Nr. 533.

gehaltenen Erlaubniß, die das Aufsteigen zu einer höheren Kirchenwürde dem begabten Manne offen hielt, durfte doch Konrad nicht eigenmächtig handeln; überdies bezog sich die Erlaubniß nur auf Erlangung einer höheren Würde; Würzburg ist aber, wie Innocenz III. erklärte, nicht höher als Hildesheim, weil beide Sprengel Suffraganbisthümer von Mainz sind; ja „die Hildesheimer Kirche gilt in geistlichen Dingen für höher, mag auch die Würzburger an zeitlichen Gütern reicher sein“. ¹⁾ So urtheilte der Papst. Erfüllt von der Erhabenheit seines apostolischen Amtes, glaubte Innocenz in einer Zeit, in der so viele Gefahren dem römischen Stuhle drohten, mit den strengsten Strafen es ahnden zu müssen, wenn ein Kirchenfürst gegen Roms Autorität öffentlich sich ungehorsam zeige und durch sein an hoher Stelle gegebenes Beispiel Andere zu gleicher Eigenmächtigkeit reize. Am 21. August 1198 entzog darum Innocenz dem Bischofe die Verwaltung des Bisthums Würzburg, und verbot ihm die Rückkehr zum Bisthum Hildesheim; zugleich gebot er dem Hildesheimer Kapitel, ihn nicht wieder als Bischof aufzunehmen. ²⁾ Wohl versuchte es Konrad, beide Bisthümer vorerst noch in seinem Besitz zu halten. Noch am 22. October erscheint er in Hildesheim und bestätigt dem Domkapitel die oben erwähnte Schenkung, ferner dem Kloster Amelungsborn den Eintausch des Zehnten und 8 Hufen in Lüerdisfen, sowie einer Mühle und 2 Hofstellen in Eschershausen gegen die Salinen der „kleinen Quelle“ bei Hemmen-dorf, gab auch demselben Kloster einen Schutzbrief. ³⁾

Eine Stütze fand Konrad an den Dienstmannen des Stiftes Hildesheim, welche ihm und der staufischen Sache treu ergeben waren. Das Kapitel dagegen erkannte, daß es der Autorität des päpstlichen Stuhles zu gehorchen habe, nachdem von höchster Stelle Konrad die Rückkehr nach Hildesheim untersagt worden war. Um das Domkapitel vor den Anfeindungen der Partei Konrads zu schützen, stellte Innocenz dasselbe unter päpstlichen Schutz. ⁴⁾ Dann richtete er am 4. Mai 1199 an das Kapitel die ausdrückliche Aufforderung, einen neuen Bischof zu wählen; zur Bestätigung der Wahl wurden die Aebte von Corvey und Hersfeld und der Dekan von Paderborn bevollmächtigt. ⁵⁾ Die Wahl fiel auf den Hildesheimer Dompropst Hartbert.

Konrads Geschick gestaltete sich überaus traurig. Noch glaubte er sich „Bischof von Hildesheim und Erwählter von Würzburg“ nennen zu können, ⁶⁾ obwohl der Papst schon zu den strengsten Strafen geschritten war. Am 1. August 1199 hatte Innocenz III. feierlich den Kirchenbann über den Ungehorsamen ausgesprochen. ⁷⁾ Als König Philipp im Winter 1199 Niedersachsen durchzog, Helmstedt zerstörte und 1200 Hildesheim besetzte, da kehrte in seiner Begleitung auch Konrad nochmals auf seinen ehemaligen Bischofsitz zurück, dessen Dienstmannen noch immer zu ihm und zur staufischen Sache hielten; am 19. Januar 1200 unterzeichnete er hier als „Bischof von Hildesheim und Erwählter von Würzburg“. Dann jedoch ließ er sich endlich bestimmen, vor der Autorität des Papstes sich zu beugen. Die geistliche Gewalt war Siegerin geblieben über den trotzigem, von der ganzen staufischen Macht

¹⁾ Janicke I, Nr. 553. — ²⁾ Janicke I, Nr. 536, 539. — ³⁾ Janicke I, Nr. 534, 537, 540. — ⁴⁾ Janicke I, Nr. 542. — ⁵⁾ Janicke I, Nr. 543 f. Ob schon vor dieser päpstlichen Aufforderung eine Neuwahl in Hildesheim stattgefunden (vergl. daselbst Nr. 541), bleibt ungewiß. — ⁶⁾ So auch am 29. September 1199 (Janicke I, Nr. 546). — ⁷⁾ Janicke I, Nr. 547.

beschützten Mann. Im Büßerleide warf Konrad sich zu Rom barfuß zu Füßen des Papstes nieder, mit Thränen um Verzeihung bittend;¹⁾ auf seine beiden Bisthümer mußte er bedingungslos verzichten. — So wußte Innocenz die Oberhoheit des römischen Stuhles geltend zu machen.

Erst 1201 ward Konrad vom Papste als Bischof von Würzburg anerkannt, nachdem das Kapitel zu Würzburg ihn nochmals durch Postulation zum Oberhirten erbeten hatte. Die Ausöhnung mit dem römischen Stuhle war übrigens auch für Konrads politische Haltung von entscheidendem Einflusse gewesen. Seine Verbindung mit dem staufischen Hofe löst sich, er zieht sich von Philipp zurück und widmet sich der Ordnung der während der Sedisvacanz verwirrten Verhältnisse des Bisthums Würzburg. Allmählich wurde seine Hinneigung zur Welfenpartei immer deutlicher offenbar. Und schon drohten dem Bischofe dieserhalb Feindseligkeiten seitens König Philipps, als eine entsetzliche Katastrophe seinem Leben ein Ende setzte.

Am Abend des 3. December 1202, als Bischof Konrad in Würzburg zum Dome ging, um am Officium des (auf den folgenden Tag fallenden) St. Barbara-Festes theilzunehmen, ward er vom Ritter Bodo von Ravensburg und dessen Lehnsmann Heinrich Hund von Falkenberg überfallen; ein gewaltiger Schwertschlag hieb ihm den Hinterkopf und die Hand zugleich ab.

Als der König wenige Tage darauf vor Würzburg erschien, trug die Geistlichkeit die blutigen Gewänder und die abgeschlagene Hand ihres Bischofs ihm entgegen. Da des Königs Auge auf die blutbesleckten Kleider des Bischofs fiel, den er einst sehr geliebt hatte, da sang der Chor der Priester von der Klage, in welcher der Patriarch Jakob ausbrach beim Anblicke der blutigen Gewänder seines Sohnes Josef. Und Philipp weinte bitterlich um den Mann, der einst ihm so nahe gestanden. Die Mörder Konrads entkamen und warfen reuig sich zu den Füßen des Papstes nieder, der durch Auflegung der schwersten Kirchenbußen die Unthat strafte.²⁾

Die Gebeine des Bischofs Konrad ruhen in einer Kapelle des südlichen Querschiffes des Würzburger Domes.³⁾ Sein Andenken ehrt die Inschrift:

Hoc procumbo solo secleri qui parcere nolo.

Vulnera facta dolo dent habitare polo.

(Tobt sieg' ich hier im Staube, weil Unrecht ich Niemand erlaube.

Feindeslist gab mir den Tod. Himmelsglück schenke mir Gott!)

Am Eingange zum Brüdernhose am Würzburger Dome bezeichnet ein bescheidenes Steindenkmal die Stelle, wo der hochstrebende Mann ein so furchtbares Ende fand.

26. Bischof Hartbert.

1199—1216.

Ein Jahrhundert war verflossen, seitdem zu Hezilo's und Udo's Tagen der Krieg zwischen König und Gegenkönig die sächsischen Gaue durchtobt hatte. Jetzt entbrannte von Neuem ein verheerender Krieg um die Königskrone, der für Hildesheim um so bedenklicher sich gestalten konnte, als im eigenen Bisthum zwei Parteien erstanden und zugleich zwei Bischöfe um den Besitz des Krummstabes stritten.

¹⁾ Janicke I, Nr. 553. Orig. Guelf. II, 430. — ²⁾ Orig. Guelf. II, 427. Ueber das Datum des Todes Konrads vergl. Winkelmann, Philipp von Schwaben und Otto IV., S. 269. — ³⁾ Das Protokoll über die Oeffnung des Grabes i. J. 1700 siehe bei v. Borch a. a. O. S. 20 f.